

Clinician Scientist Programme der DFG: Perspektiven der Geförderten



Einleitung

Im Rahmen der Programmbegleitung der DFG Förderlinie „Clinician Scientist Programme“ fand am 06. Februar 2025 ein Online-Austauschgespräch mit ausgewählten geförderten Clinician Scientists statt. Ziel dieser Veranstaltung war es, direktes Feedback von den teilnehmenden Clinician Scientists der DFG-geförderten Clinician Scientists Programme (CSP) zu erhalten sowie Verbesserungspotenziale zu identifizieren. Dazu wurden die Standortvertretungen beziehungsweise Clinician Scientist Sprecher*innen der 13 CSPs aus der ersten DFG Ausschreibung eingeladen und vorab gebeten, sich anhand eines von der DFG vorgegebenen Fragenkatalogs am jeweiligen Standort auszutauschen.

Die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Austausch zu den Leitfragen sind im Folgenden zusammengefasst.

Welche Rolle spielt die Vernetzung der Clinician Scientists in den Programmen?

Die Vernetzung unter den Geförderten wird als essenzieller Bestandteil der CSPs wahrgenommen. Die Befragten berichten von vielfältigen Möglichkeiten zur Vernetzung, sowohl in formellen Formaten wie Retreats, Symposien und Workshops als auch in informellen Rahmen wie Stammtischen oder Online-Plattformen. Besonders positiv hervorgehoben wird die überregionale Vernetzung durch standortübergreifende Veranstaltungen und deutschlandweite Netzwerktreffen.

Der Austausch mit Clinician Scientists innerhalb eines CSPs erweitert den methodischen Horizont, fördert interdisziplinäre Ansätze und schafft im Idealfall sogar Impulse für wissenschaftliche Kooperationen. Selbst in thematisch breiteren Programmen wird der Nutzen eines solchen Netzwerks deutlich, da in anderen Forschungsverbünden oft nicht die kritische Masse an Gleichgesinnten zu finden ist, die ähnliche Erfahrungen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Forschung und klinischer Tätigkeit teilen. Zusätzlich bietet das Netzwerk wertvolle Unterstützung, insbesondere für Clinician Scientists in frühen Karrierephasen. An einigen Standorten werden auch weitere Clinician Scientists, etwa aus Sonderforschungsbereichen oder anderen Forschungsverbünden, in die Programme integriert, sodass auch sie von der peer-to-peer-Vernetzung profitieren können.

Zusammenfassend überwiegt trotz des notwendigen Zeitaufwands der wahrgenommene Nutzen der Vernetzungsangebote für die Clinician Scientists, die in diesem Umfang nur im Rahmen einer Programmstruktur realisiert werden können.

Wie kann die geschützte Forschungszeit gesichert werden?

Ein zentrales Element der DFG-Förderung der CSPs ist die Finanzierung der geschützten Forschungszeit, die idealerweise 50 % der Arbeitszeit über die Dauer der Programmteilnahme betragen soll. Die Befragten berichten, dass diese Aufteilung an vielen Standorten gut eingehalten wird, wenngleich es in Einzelfällen zu Abweichungen kommt. Bewährte Umsetzungsmodelle zur Sicherstellung der geschützten Forschungszeit beinhalten klare Rotationspläne, vertragliche Vereinbarungen sowie die elektronische Dokumentation und das Monitoring der Forschungszeiten beispielsweise durch die Programmkoordination. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Unterstützung der Klinikleitung sowie die Wertschätzung wissenschaftlicher Tätigkeit innerhalb der klinischen Strukturen. Die wissenschaftliche Tätigkeit sollte nicht als konkurrierende Verpflichtung zur klinischen Arbeit gesehen werden, sondern als eine Bereicherung, die zu einer evidenzbasierten Patientenversorgung beiträgt. Herausforderungen ergeben sich insbesondere durch die knappen personellen Ressourcen in den Kliniken, wobei aus dem Bereich der Inneren Medizin vermehrt von Herausforderungen berichtet wurde. Klinische Verpflichtungen und administrative Tätigkeiten können in die zugesicherte Forschungszeit eingreifen und eine Mehrbelastung darstellen. Besonders in Situationen, in denen mehrere Personen aus einer Abteilung gleichzeitig im CSP gefördert werden, entsteht zusätzlicher Aufwand in der Klinikplanung. Die Einführung von Clinician Scientist-Pools zur besseren organisatorischen Steuerung wird in dem Zusammenhang als vielversprechender Ansatz angesehen.

Trotz dieser Herausforderungen wird das Konzept der geschützten Forschungszeit als die einzige Möglichkeit angesehen, überhaupt Freiräume für die Forschung zu generieren, da gerade Laboruntersuchungen oder der Zugang zu wichtigen Forschungsinfrastrukturen nur in regulären Arbeitszeiten möglich sind. Für das wissenschaftliche Vorankommen, so berichten die Teilnehmer*innen, ist jedoch weiterhin ein zusätzliches Engagement außerhalb der offiziellen Arbeitszeit notwendig. Insgesamt scheint sich der Anteil der „Feierabendforschung“ jedoch dem in der Wissenschaft üblichen Niveau anzunähern.

Hinsichtlich der zeitlichen Strukturierung klinischer und wissenschaftlicher Tätigkeiten gibt es unterschiedliche Ansichten: Während einige Clinician Scientists eine klare zeitliche Trennung bevorzugen, um sich voll auf ihre Forschung zu konzentrieren, sehen andere in einem engeren Wechsel der Aktivitäten, etwa im Wochentakt, gewisse Vorteile. Die Clinician Scientists betonen, dass ein gewisses Maß an Flexibilität erforderlich ist, um den individuellen Bedürfnissen und Gegebenheiten gerecht zu werden. Bei familiären Verpflichtungen oder längeren Abwesenheiten erweist sich eine Verlängerung der Forschungszeit, wie sie in den Programmen angeboten wird, als hilfreich. Auf die Frage nach der idealen Aufteilung zwischen Forschung und Klinik verweisen die befragten Teilnehmer*innen auf das in den USA gängige Verhältnis von 80 % Forschung und 20 % Klinik, welches als realistischer angesehen wird.

Insgesamt ist das Konzept der geschützten Forschungszeit für Clinician Scientists inzwischen anerkannt, und Routinen im Umgang in der Klinik damit haben sich etabliert. Lösungsansätze, wie ein Clinician Scientist-Pool, um 1:1 Wechsel zu ermöglichen, werden dadurch überhaupt erst möglich.

Was bedeutet die CSP-Teilnahme für die klinische Weiterbildung?

Die Teilnahme im CSP und die damit verbundene reduzierte klinische Arbeitszeit bedingt für viele Clinician Scientists eine verlängerte Weiterbildungszeit. Dabei sorgt auch der Zugang zu Elementen und Stationen der klinischen Weiterbildung in Teilen für Engpässe und Verzögerungen. Um dem entgegenzuwirken, implementieren einige Standorte gezielte Maßnahmen zur Förderung klinischer Kompetenzen innerhalb der CSP-Teilnahme und bieten Unterstützung zur Entlastung von nicht-ärztlichen administrativen Aufgaben an. Auch eine vorausschauende Planung der klinischen Rotationen unter Berücksichtigung möglicher Engstellen ist hilfreich. Insgesamt könnte die klinische Weiterbildung aber noch systematischer in die Programme eingebunden werden. Im Rahmen der ohnehin stattfindenden Spezialisierung wäre eine Anpassung des Anforderungskatalogs der Weiterbildungsordnung für Clinician Scientists wünschenswert.

Unsicherheiten ergeben sich teilweise aus der unterschiedlichen Anerkennungspraxis von Forschungszeiten für die Facharztausbildung durch die Landesärztekammern. Während es an einigen Standorten etablierte Verfahren und Anmeldeprozesse zur Anrechnung der Forschungszeiten gibt, herrscht an anderen Standorten noch Unsicherheit diesbezüglich. Eine programmseitige Begleitung der klinischen Weiterbildung in den CSPs könnte helfen, um den Landesärztekammern Sicherheit in Bezug auf die Qualität der klinischen Weiterbildung zu geben.

Viele Clinician Scientists betonen, dass der zeitliche Mehraufwand durch die parallele Forschung zwar herausfordernd ist, sich aber langfristig durch eine tiefere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit klinischen Fragestellungen rechnet. Gleichzeitig profitieren die Forschungsprojekte von der Einbindung von Bioproben und Patientenkohorten aus der Klinik, wodurch praxisrelevante Fragestellungen direkt in die Forschung einfließen können. Dieser Austausch zwischen klinischer Praxis und Forschung schafft eine wertvolle Synergie, die sowohl die wissenschaftliche als auch die medizinische Entwicklung vorantreibt und einen wichtigen Motivationsfaktor für die Clinician Scientists darstellt.

Welche zusätzlichen Maßnahmen und Angebote sind im CSP wichtig?

Die Vorteile der Unterstützung von Clinician Scientists innerhalb eines strukturierten Programms, das verschiedene Betreuungs- und Qualifizierungsangebote umfasst, liegen auf der Hand und werden von den Geförderten sehr geschätzt. Zu den wesentlichen Strukturelementen eines CSPs gehören ein durchdachtes Qualifizierungs- und Mentoring-Konzept, eine interne Organisationsstruktur mit festen Ansprechpersonen für die Clinician Scientists sowie Chancengleichheitsmaßnahmen. Auf Programmebene sind zudem oft zusätzliche Mittel für Forschungsprojekte sowie Reisekosten vorgesehen, die die Clinician Scientists im Rahmen der flexibilisierten Förderung durch die DFG nutzen können. In der Regel ist jedoch auch eine zusätzliche finanzielle Unterstützung durch die Institution erforderlich, an der das Forschungsprojekt durchgeführt wird. Die Clinician Scientists nehmen diese Maßnahmen und Angebote als wichtige Ergänzung der Finanzierung der geschützten Forschungszeit wahr. Insbesondere die wissenschaftlichen Begleitcurricula sind für die

Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Fähigkeiten wichtig. Dabei sind Möglichkeiten zur Mitgestaltung der Kursinhalte durch die Clinician Scientists vorteilhaft. Die Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden insbesondere von weiblichen Clinician Scientists positiv bewertet, da sie weitere Möglichkeiten bieten, die Familiengründung und die wissenschaftliche Tätigkeit besser in Einklang zu bringen.

Besonders hervorzuheben aus Sicht der Clinician Scientists ist die Rolle des Mentorings: Die meisten Programme setzen auf ein duales Mentoring-Modell, bei dem den Clinician Scientists jeweils eine Person aus der Klinik und eine Person aus der Wissenschaft als Mentor*in zur Seite steht. Dieses Konzept wird als entscheidender Erfolgsfaktor für die wissenschaftliche und klinische Karriereentwicklung betrachtet. Neben den Mentor*innen spielen aber auch externe Ansprechpersonen und das übergreifende Netzwerk eine wichtige Rolle – insbesondere mit Personen, die bereits Erfahrungen in ähnlichen Programmen gesammelt haben.

Ein weiterer Aspekt, der von den Clinician Scientists angesprochen wurde, betrifft die Lehre. Sie wird als eine wichtige und intrinsische Aufgabe der Clinician Scientists angesehen, da der Erwerb von Lehrerfahrung eine wesentliche Voraussetzung für eine akademische Karriere darstellt. Gleichzeitig wird die Möglichkeit, Studierende für die Forschung zu begeistern und für die Mitarbeit in der eigenen Forschungsgruppe zu gewinnen, von den Clinician Scientists geschätzt.

Ist der dreijährige Förderumfang im CSP ausreichend?

Bezüglich des Förderumfangs von drei Jahren (bei 50 % Forschungszeit) zur Entwicklung eines eigenen Forschungsprofils gibt es unterschiedliche Einschätzungen unter den befragten Clinician Scientists. Einerseits wird bestätigt, dass in diesem Zeitraum weitere wissenschaftliche Erfahrungen und Fähigkeiten ausgebaut sowie bestehende Projekte finalisiert werden können. Zudem eröffnet die Teilnahme am Programm größere Spielräume hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Andererseits herrscht Konsens darüber, dass die Dauer individuell bewertet werden sollte, da sie stark von den Vorerfahrungen und der Ausrichtung des Projekts abhängt. Es ist wichtig, klare Parameter und Zielvorgaben festzulegen, um den Erfolg der Programme für die Geförderten messbar zu machen. In einigen Programmen wurde hier das R2-Wissenschaftsprofil angewendet. Insgesamt erscheint die Zeitperspektive überwiegend ausreichend, wenngleich für individuelle Fallkonstellationen anschließende Förderprogramme von großer Bedeutung sind.

Gleichzeitig besteht die Sorge, dass nach Auslaufen der Förderung durch die DFG die Etablierung der Strukturen noch nicht abgeschlossen und ausreichend verstetigt ist. Strukturelle Veränderungen an den Einrichtungen wurden zwar angestoßen, sind jedoch noch nicht vollständig gefestigt – während gleichzeitig die Attraktivität und Nachfrage nach den Clinician Scientist Stellen zunimmt.

Welche Karrieremöglichkeiten gibt es nach der CSP-Förderung?

Die Karriereperspektiven für Clinician Scientists sind dank der CSPs deutlich transparenter geworden. Viele Clinician Scientists sehen zudem viele Angebote für zusätzliche intramurale oder extramurale Fördermittel. In diesem Zusammenhang betonen die Clinician Scientists auch die Wichtigkeit der inzwischen ausgebauten Advanced Clinician Scientist Förderung. Gleichzeitig gibt es jedoch Bedenken, dass die verlängerte Facharztausbildung die anschließende Karriereplanung erschweren könnte, insbesondere wenn Anschlussförderungen schwer zugänglich sind oder beispielsweise an die abgeschlossen fachärztliche Ausbildung gekoppelt sind. Aus diesem Grund bieten einige Programme nach der offiziellen Teilnahme am CSP zusätzliche finanzielle Unterstützung für geschützte Forschungszeiten an. Diese sogenannten „Bridging Programme“ schaffen zusätzliche Chancen, um den Übergang zu erleichtern und die Wettbewerbsfähigkeit für zukünftige Fördermöglichkeiten zu steigern. Eine wesentliche Bedeutung kommt auch hier dem Mentoring zu, das eine Karriereberatung einschließen sollte. Auch gezieltere Workshops zur Drittmittelinwerbung wurden als wertvolle Ergänzung des CSP Curriculums hervorgehoben. Auf der Karrierestufe, auf der sich die Clinician Scientists überwiegend befinden, sollte das Ziel dabei sein, Eigenverantwortung und Unabhängigkeit zu fördern, um Fördermöglichkeiten und Anschlussforschung zu ermöglichen und gleichzeitig den individuellen Anforderungen gerecht zu werden.

Zur Erweiterung des wissenschaftlichen Netzwerks und zur Erhöhung der Sichtbarkeit des eigenen Forschungsprofils ist auch der internationale Austausch weiterhin von großer Bedeutung. Allerdings wird betont, dass die Flexibilität in Bezug auf Auslandsaufenthalte größer geworden ist und somit mehr Möglichkeiten bestehen, eine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere auch mit familiären Anforderungen und Rahmenbedingungen zu vereinbaren. Grundsätzlich bietet das Berufsbild Clinician Scientist und die entsprechenden Programme einen geeigneten Rahmen, um wissenschaftliche Auslandsaufenthalte zu ermöglichen und mit den übrigen Anforderungen zu vereinbaren.

Zusammenfassung und Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass CSPs für alle, die eine Karriere in diesem Bereich anstreben, essentiell sind, um sich weiterzuentwickeln und die nötige Unterstützung – sowohl finanzieller als auch ideeller Natur – zu erhalten. Neben diesen Programmen und einem qualitativ hochwertigen Mentoring sind Eigeninitiative, ein hoher Zeiteinsatz und Flexibilität entscheidend für den Erfolg als Clinician Scientist. Um die Herausforderungen in der klinischen Weiterbildung und in der Forschung zu bewältigen, hat sich ein duales Mentoring-Modell mit Mentor*innen aus beiden Bereichen als effektiv erwiesen. Zudem bietet die entstehende peer group innerhalb der CSPs wertvolle Möglichkeiten für den Austausch untereinander.

Das Berufsbild Clinician Scientist hat sich mittlerweile etabliert, obwohl es unterschiedliche Ansätze für die Integration der klinischen Weiterbildung gibt. Um die geschützte Forschungszeit zu gewährleisten, haben sich verbindliche Planungen in Kooperation mit der Klinik sowie eine transparente Dokumentation und Überwachung der Forschungszeiten bewährt. Die auf drei Jahre angelegten Stellen haben sich als sinnvoll erwiesen, vorausgesetzt, dass eine flexible Handhabung der Anteile von Forschung und klinischer Tätigkeit über diesen Zeitraum erfolgt. Trotz der nach wie vor bestehenden Bereiche der „Feierabendforschung“ hat die strukturierte Einführung der Programme die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche und wettbewerbsfähige Forschung neben der klinischen Tätigkeit erheblich verbessert. Einheitliche Regelungen zur Anrechnung von Forschungszeiten auf die Facharztweiterbildung sowie eine systematischere Begleitung der klinischen Weiterbildung durch die CSPs wären wünschenswert, um Verhandlungen mit den Landesärztekammern zu erleichtern.

Abschließend ist anzumerken, dass die meisten Medizinischen Fakultäten in Deutschland Clinician Scientist Programme etabliert haben. Nach dem geplanten Auslaufen der Förderung auf Ebene der Programme durch die DFG oder andere Förderer ist jedoch mit einem Rückgang der Clinician Scientist Stellen zu rechnen ist. Daher ist es wichtig, dass die Programme weiterhin von den Medizinischen Fakultäten unterstützt werden und die Standorte sich auch in Zukunft um externe Mittel für die Aufnahme weiterer Clinician Scientists bemühen.

Weiterführende Information

- [DFG - Deutsche Forschungsgemeinschaft - Clinician Scientist Programme der DFG](#)

Ansprechperson in der DFG-Geschäftsstelle

- Dr. Laura Stappert
Tel. +49 228 885-2735
laura.stappert@dfg.de